

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf, Kontordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4425. Telegramme: Textilverband Düsseldorf.

Verlag: Bernh. Olke, Düsseldorf, Kontordiastraße 7. Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

**Eine wirklich lebendige Betriebsamkeit** muß in diesem Winter auf der ganzen Linie einsetzen hinsichtlich der **Bildungs- und Erziehungsarbeit** unter unsern Mitgliedern. Bedenken wir doch, daß noch viele unter uns mit dem Geist unserer Bewegung vertraut gemacht und über unsere Bestrebungen aufgeklärt werden müssen.

**Die deutsche Arbeiterbewegung in Gegenwart und Zukunft.**

Die deutsche Arbeiterbewegung frunkte in den letzten Jahrzehnten an folgender Zweispaltigkeit: Es gab kein zweites Land der Welt mit einer so großen Zahl gewerblicher und industrieller Vohnarbeiter wie Deutschland. Deutschland hatte die stärkste politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung der Welt, daneben das beste Volksschulwesen; auch auf dem Gebiete der Arbeiterfortbildung ist in den letzten Jahrzehnten in Deutschland mehr geschehen, als in den meisten anderen Ländern. So hat sich in Deutschland aus der Arbeitermassenbewegung sowohl auf technischem, wie auf intellektuell politischem Gebiete ein großer Teil Qualitätsarbeiter und Persönlichkeiten herausgebildet. Auf die

**Gestaltung des Staatslebens** hatte diese Massenbewegung keinen merklichen Einfluß; die Intelligenzen aus ihr lagen staatspolitisch größtenteils brach. Die Staatsentwicklung vollzog sich auf der andern Seite trotz dieser bedeutenden volksumschichtenden Vorgänge im alt-hergebrachten Gleise: Preußen-Deutschland blieb Obrigkeitsstaat, Polizeistaat; ein Staat, der in einer festverankerten Monarchie seinen Mittelpunkt hatte, ein Staat, der durch Adel, Heer, Beamtentum, Kirchengemeinschaften, Führer der Großlandwirtschaft und die Industriekapitäne in der Hauptsache gestützt wurde. In den breiten Massen hatte sich unter diesen Verhältnissen kein Staatsbewußtsein herausgebildet; die sozialistische Arbeiterbewegung stand im schärfsten Gegensatz zum Staat. Und nun kam der unglückselige Krieg und nach ihm die Revolution. An Stelle des alten Obrigkeitsstaates tritt völlig unermittelt die extreme Demokratie. Seit langer Zeit war sodann in Preußen-Deutschland der Grundbesitz Mittelpunkt und tonangebend im politischen Leben.

Jetzt ist die seit Jahrhunderten von ihm innegehabte Rolle mit einem Schlage auf die Arbeiterschaft übergegangen, die nicht ausreichend auf diese gewaltige Aufgabe vorbereitet ist. Daher kommt es, daß zur selben Stunde, wo die Sozialdemokratie die politische Führung übernehmen soll, in ihr alles drunter und drüber geht. Sie ist in eine politisch opportunistische, in eine unabhängige, kommunistische und spartakistische Richtung auseinandergefallen.

**Wie so verworren ist die wirtschaftspolitische Gesamtsituation.**

Deutschland marschierte in den letzten Jahrzehnten mit Riesenschritten vom Agrarstaat zum Industriestaat. Nach unserem gewaltigen Niederbruch steht nach nicht fest, ob wir wieder in absehbarer Zeit wie ehedem in die Weltwirtschaft hineinwachsen können, oder ob eine starke innerpolitische Kolonisation und Siedelung durchgeführt werden muß, um die unserem Staatsverband noch verbleibenden 60 Millionen Menschen auf heimatischer Erde ernähren zu können.

\* Aus einer Rede des Kollegen Staatsminister Stegerwald vor tausenden christlichen Gewerkschaftlern am 1. Nov. 1919. In: „Süddeutsche“ in Köln.

**Auch auf dem rein staatspolitischen Gebiete steht Deutschland vor einer vollständig neuen Welt.**

Deutschland liegt in der Mitte Europas. Es wurde von seinen umliegenden Nachbarn stets bedrängt. Die großen Kriege der letzten Jahrhunderte wurden meist auf mitteleuropäischem Boden ausgetragen (Dreißigjähriger Krieg, Siebenjähriger Krieg, die Napoleonischen Kriege usw.) Daher ist in Preußen-Deutschland der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht gewachsen, daher hat in der deutschen politischen Vorstellungswelt der militärische Machtgedanke die große Rolle gespielt. Heute ist unsere Militärmacht, die Kraft, auf der das preußisch-deutsche Staatswesen seit Jahrhunderten aufgebaut war, zerschlagen.

**Was uns noch verbleibt**

nach dem unglückseligen Kriege, ist dreierlei: Vom handels- und wirtschafts-politischen Standpunkte betrachtet verbleiben wir das Herz Europas, es verbleibt uns die Tüchtigkeit des deutschen Volkes und die staatliche Einheit Deutschlands. Im übrigen ist der deutsche Boden tiefgründig aufgepflügt auf allen Gebieten. Die herrschenden alten Gewalten sind teilweise beseitigt, teilweise in ihrem Einfluß auf das Staatsleben stark zurückgedrängt. Wir stehen wirtschaftspolitisch vor einer ungewissen Zukunft und in Sachen der staatlichen Machtentfaltung vor vollständigem Neuland. Wir müssen ganz neue Kraftstationen suchen, auf denen sich unser staatliches Sein in der Zukunft aufbauen kann. Unsere Gesamtlage wird weiterhin dadurch erschwert, daß wir einerseits noch nicht alle Verpflichtungen kennen, die wir den Besiegern Deutschlands schulden und weiterhin unserem öffentlichen Leben gegenwärtig noch jede realisierbare politische Idee fehlt.

Von der äußersten Linken wird die Diktatur des Proletariats, die Räterwirtschaft und die Vollsozialisierung erstrbt, während die äußerste Rechte alle Schwächen der Gegenwart ausnützt, in dem Bestreben, wieder zur herrschenden Macht zu kommen. Die Mehrheitssozialdemokratie pendelt zwischen ihrer alten marxistischen Lehre und den gegenwärtig praktischen Möglichkeiten hin und her. Auch die anderen politischen Strömungen haben noch keinen festen Boden gefunden über die Frage, was vom Alten gerettet und der Neuzeit an Zugeständnissen gemacht werden soll.

**In solcher Situation entstehen Aufgaben zweifacher Art:**

solche, die sofort in Angriff genommen werden müssen und weiterhin die Ausföhrung der Pläne, nach welchen Gesichtspunkten unser neues Gemeinschafts- und Wirtschaftsleben aufgebaut werden soll. Unmittelbar ist erforderlich angestrenzte und ungestörte Arbeit in den beiden Schlüsselinindustrien: im Kohlenbergbau und im Verkearsgewerbe. Die Kohle ist der Ausgangspunkt, das Brot jeder Wirtschaft. Haben wir Kohle, so können wir Kali, chemische Produkte und Fertigwaren ausführen und unsere einheitliche landwirtschaftliche Erzeugung durch Kaligewinnung und Stickstoffherzeugung in kurzer Zeit bedeutend heben. Funktioniert wieder der Verkehr, dann sind wir in kurzer Zeit über die schwierigsten innerwirtschaftlichen Verhältnisse hinweg. Daher müssen die beiden Schlüsselindustrien mit allem Nachdruck von allen Faktoren gepflegt werden. Weiterhin ist notwendig die baldige endgültige Festsetzung unserer Verpflichtungen im Friedensvertrag; die Herstellung der alten Zollgrenze im Westen, die Verbesserung der Valuta durch angestrenzte Arbeit im Innern und Kreditaufnahme im Ausland. Schließlich ist erforderlich rücksichtslose Sparjamkeit in Reich, Einzelstaaten und Gemeinden. Weiter müssen ganz neue Wege in der Warenverteilungs- und Steuererhebungspolitik eingeschlagen werden. Die Produktionskosten bleiben für lange Zeit sowohl in der Industrie wie in der Landwirtschaft international, wie in Deutschland sehr teuer, die Markt wird kaum wieder die Kaufkraft der Vorkriegszeit gewinnen.

Neben den unmittelbaren Liquidationsaufgaben des Krieges müssen baldigst die

**Pläne für den Wenaufbau**

unseres Sozial- und Wirtschaftslebens fertiggestellt und mit der Erstellung der Grundmauern begonnen werden. Breite Kreise bilden sich ein, die Revolution sei bereits beendet. Das ist ein Tragischluß. Die politische Revolution steht vor einem gewissen Abschluß, die wirtschaftliche und soziale Revolution folgt erst noch. Diese braucht nicht mit Schießerei und Blutvergießen verbunden zu sein; das sind Neuperlichkeiten, Begleitererscheinungen der Revolution. Das Wesentliche derselben ist die Umwälzung, die Aenderung der alten Ordnung. Da die alten Mächte und Kraftquellen zusammengebrochen und verschüttet sind, müssen

**neue Kraftstationen gesucht**

werden. Ein wesentlicher Ausgangspunkt dafür ist die Demokratie. Deren Wesen darf nicht darin bestehen, daß die Arbeiter lediglich andere Schichten in der Führung der politischen Geschäfte ablösen. Das wäre eine sehr nebensächliche Sache. Im künftigen Staat darf nicht wieder herrschen die Klassenaristokratie, sondern die Gesinnungs-, die Gemütsaristokratie. Demokratie im richtig verstandenen Sinne heißt nicht Herrschaft einer Klasse über die anderen, sondern Interessiertsein aller für den Staat. Wenn diese Gedanken richtig herausgearbeitet werden, dann stellt sich auf die Dauer die Intelligenz lieber in den Dienst des neuen Systems, wie sie dem alten gedient hat.

**Die breiten Massen**

müssen für die Bedürfnisse des Staates Verständnis zeigen, den Staat stützen, für die Staatsinteressen durchs Feuer gehen. Ein Volk mit so entwickeltem Staatsgefühl ist unüberwindlich im Innern und wird auch wieder stark in der Welt. Durch die Pflege des Fleißes, des Ordnungssinnes, der Treue, muß deutsche Arbeit, deutsches Wesen den anderen Völkern begehrenswert erscheinen, dann machen wir bestimmt in absehbarer Zeit wieder moralische Eroberungen in der Welt.

**Die deutsche Arbeiterbewegung**

lebte in der Vergangenheit meist von Organisation und Agitation. Damit kommt sie künftig nicht mehr aus. Sie muß jetzt neue staatschöpferische Ideen entwickeln und die Massen dafür gewinnen. Sie muß jetzt zeigen, daß sie für die Allgemeinheit Besseres wie die alte Ordnung zu leisten vermag.

**Der deutsche Einheitsstaat**

ist früher immer gescheitert an Uneinigkeit, an angeblichen Stammesunterschieden und an dynastischen Einflüssen. Jetzt muß die Arbeiterschaft zeigen, ob sie bloß an Stelle der Hohenzollern und Wittelsbacher sozialdemokratische oder andere Stammeshäuptlinge setzen oder die deutsche Einheit, ein einheitliches nationales Denken herbeiführen will. Wenn an die Verwirklichung dieser Gedanken mit Nachdruck herangetreten wird, dann hat die Revolution einen wirklichen Sinn gehabt; wenn nicht, war sie das größte Verbrechen am deutschen Volke.

Man redet gegenwärtig viel von Sozialisierung, Planwirtschaft, freier Wirtschaft, gebundener Wirtschaft. Das sind alles meist wirtschaftliche Formfragen. Das Wesen, worauf es ankommt, ist meines Erachtens zweierlei: Der gesellschaftliche und wirtschaftliche Wenaufbau Deutschlands darf nicht wieder in der Weise erfolgen, daß, wie ehedem, das Profitstreben, der Mammonismus, die Zentralstation der Wirtschaft bildet. Das neue Wirtschafts- und Sozialgebäude muß viel stärker von dem

**Gedanken der Gemeinnützigkeit**

durchdrungen, durchsetzt werden. Der Arbeiter darf fernerhin in der rünfrigen Wirtschaft nicht mehr bloß als Objekt behandelt werden, er muß vielmehr auch

als Subjekt, als Mensch zur Geltung kommen. Und für diese Gedanken müssen die geeigneten Formen gefunden und die richtigen Wege gesucht werden, auf denen das Ziel erreichbar ist und dabei der persönlichen Initiative und Tätigkeit trotzdem ausreichender Spielraum verbleibt.

Die umschriebenen Ziele sind nicht erreichbar, wenn nicht

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung

mit allem Nachdruck sich für dieselben einsetzt und die sozialverbundenen wohlmeinenden Elemente der intellektuellen Kreise sich mit ihr verbinden. Die Mehrheitssozialdemokratie allein bringt das nicht zuwege. Sie ist zu stark mit ihrer Klassenkämpferischen Vergangenheit belastet, ihre Massen wurden zu stark mit staatschöpferischen und wirtschaftschöpferischen Gedanken vernachlässigt.

In den breitesten bürgerlichen Kreisen hat man den

Sinn der Revolution

noch nicht verstanden. Zum Teil schiebt man nach dem Diktator von rechts, übersieht aber zweierlei: Zunächst, daß bei früheren Revolutionen ein Diktator von rechts erst möglich war, nachdem die Zerstörungsdiktatur von links erst abgehaut hatte. Unser Herrgott behüte unser Vaterland vor einer Diktatur der äußersten Linken. Dies würde für Deutschland mit seinen 40 Millionen städtischer und industrieller Bevölkerung entweder den Hungertod oder aber die Auswanderung zahlloser Millionen zur Folge haben. Man übersieht aber auch weiterhin, daß eine Diktatur von rechts in absehbarer Zeit in Deutschland nicht möglich ist, weil wir innerlich nicht frei, sondern durch den Friedensvertrag gebunden sind. Glaubt man mit einem Heer von etwa hunderttausend Mann in Deutschland mit seinen vielen Großstädten und Industriezentren, mit seinen vielen Unruheplätzen, Ruhe und Ordnung herzustellen zu können? Das ist ausgeschlossen. Das ist nur möglich, wenn die gutgesinnten Elemente in den breiten Schichten des Volkes, insbesondere auch in der Arbeiterschaft, mit ihrem Anteil an den Geschicken unseres Volkes mitarbeiten.

Mit der bloßen Aenderung der Wirtschaftsform ist der Wiederaufbau Deutschlands nicht möglich. Daneben ist notwendig eine

tief innere Läuterung des deutschen Volkes

in allen seinen Schichten. Dazu muß ein gewaltiges Stück Erziehungsarbeit und eine Herkulesarbeit auf dem Gebiete der Gesinnungspflege betrieben werden. Selbst angesehene und tiefdenkende sozialdemokratische Führer sind der Meinung, daß ohne eine religiöse Erhebung ein befriedigender Wiederaufbau des deutschen Gemeinheits- und Wirtschaftslebens nicht möglich sei. In den sozialdemokratischen freien Gewerkschaften sind 7 Millionen, in den christlichen Gewerkschaften 1 1/2 Millionen Arbeiter und Angestellte organisiert. Diese ungleiche organisatorische Kräfteverteilung schreut uns nicht. Die

Stunde wird schlagen, wo unser Volk sich wieder um große edle Ideen, um sittlich geläuterte Führerpersönlichkeiten sammeln wird. Die deutsche Arbeiterschaft, insbesondere auch die christliche Arbeiterbewegung, steht vor einer historischen Stunde. Nützen wir sie, damit nicht die Nachwelt von uns sagt, daß ein großer Moment ein schwaches Geschlecht gefunden habe.

Eine Fülle von Arbeit

hauptsächlich organisatorischer Art muß noch geleistet werden, bis die vielen Tausende neugewonnener Mitglieder den rechten gewerkschaftlichen Solidaritätsgedanken klar erfasst haben.

Mitglieder, helft mit, dieses Ziel zu erreichen!

Wenn wir nur erst über diesen Winter wären!

Wer hätte in den letzten Wochen nicht schon diesen Seufzer von den Frauen unserer Mitglieder vernommen? Vor allem sind es die ganz gewaltigen Haushaltskosten, die unsere Arbeiterfamilien besonders hart drücken. In einer Beilage zu den „Düsseldorfer Nachrichten“, Nr. 553 vom 22. November 1919, befaßt sich zu dieser brennend gewordenen Frage folgender allgemein interessierende Beitrag:

Wie hoch stellen sich gegenwärtig die Haushaltskosten? Allgemein heißt es, daß die Preise der Lebensmittel gerade in letzter Zeit wieder erheblich gestiegen seien. Dem ist in der Tat so, wie jeder weiß, der sich mit diesen Dingen beschäftigt und jeden Tag erneut feststellen muß, wie wenig er für sein vieles Geld bekommt. Da ist es lehrreich, einmal rechnerisch zu prüfen, welchen Betrag die Haushaltsmittel heute beanspruchen, und zwar soweit die Lebensmittel in Betracht kommen. Eine Unterlage hierfür geben die wöchentlich zum Verkauf gestellten Waren. Wir berechnen die letzten vier Wochen, worüber wir folgende Aufstellung gemacht haben:

1. Woche:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 150 Gramm Roggkutter, 200 Gramm Kunsthonig, 50 Gramm Suppen, 175 Gramm Zucker (Kandis), 250 Gramm Gerstenmehl, 125 Gramm Erbsen, 7 Pfund Kartoffeln, 100 Gramm Speck, 50 Gramm Butter, 150 Gramm Fleisch, 5 Pfund Brot.

zusammen 11,08 M

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 1/4 Liter Öl, 200 Gramm Kunsthonig, 175 Gramm Zucker (Kandis), 250 Gramm austral. Papierschablonen, 175 Gramm Leigwaren, 125 Gramm Erbsen, 250 Gramm amerikal. Roggkutter, 7 Pfund Kartoffeln, 5 Pfund Brot, 125 Gramm Speck, 125 Gramm Fleisch.

zusammen 15,22 M

2. Woche:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 150 Gramm Auslandsmargarine, 200 Gramm Kunsthonig, 50 Gramm Suppen, 1 Päckchen Milchsuppe, 175 Gramm Zucker, 125 Gramm Reis, 250 Gramm amerikal. Roggkutter, 125 Gramm Hülsenfrüchte, 7 Pfund Kartoffeln, 5 Pfund Brot, 125 Gramm Speck, 200 Gramm Cornbeef.

zusammen 15,22 M

3. Woche:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 125 Gramm Speisefett, 200 Gramm Kunsthonig, 50 Gramm Suppen, 50 Gramm Tilster Käse, 175 Gramm Zucker, 250 Gramm Graupen und Roggkutter, 5 Pfund Brot.

Ersatz für die fehlenden Kartoffeln:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 1 Dose Konserven, 1 Pfund Brot, 100 Gramm Hülsenfrüchte, 100 Gramm Speck.

zusammen 16,22 M

Die aufgeführten Warenmengen stellen dasjenige dar, was die Behörden an Lebensmitteln für jede einzelne Person aufbringen können. Für vier Wochen zusammen (also für nicht ganz einen Monat) und eine Person haben wir eine Ausgabe von 57,74 M. vor uns.

Mit den städtischen Waren allein kann kein Mensch auskommen, sie bilden nicht einmal das sogenannte Existenzminimum, d. h. die enige Menge von Lebensmitteln, die der Mensch verzehren muß, um überhaupt leben zu können. Deshalb finden auch die im Handel befindlichen freien Lebensmittel und die durch den Schleichhandel vertriebenen Waren gleichviel, was sie kosten — einen reichenden Absatz. Der Mensch muß sie haben, damit er leben und Arbeit verrichten kann.

In der Beurteilung der Mengen an Lebensmitteln, die zu den behördlichen Waren hinzugekauft werden müssen, gehen die Meinungen allerdings auseinander. Der eine hält mehr, der andere weniger für notwendig. Als unbedingt notwendig ist wohl folgendes anzusehen: Für Kaffee, Kasse-Ersatz, Tee, Kakao nehmen wir als Mindestbedürfnis (Morgens, Nachmittags- und Abendgetränk) wöchentlich zusammen 5 M. an, macht für vier Wochen 20 M.

Für alle, die aufwärts streben!

Schafft gute Bücher in das Haus, Sie können reichen Segen aus, und wirken als ein Segenshort auf Kinder und auf Eitel fort.

Es bedarf keines Beweises mehr, daß uns allen große Aufgaben erwachen sind. Aufgaben und Pflichten auf allen Gebieten. Wir Gewerkschafter müssen vor allen Dingen unsere wirtschaftliche Sicherstellung erstreben und im Auge behalten. Das können wir am besten durch den Ausbau unserer Organisation, ohne die wir als Einzelmenschen nichts erreichen können. Dazu zwingt uns die Zeit.

Das Zeitalter des Materialismus hat es jüngst einer genannt, und er hat gar nicht Unrecht. Und der Zeitgeist stellt seinen Fuß auf manches, was bessere Werte in sich tragen könnte. Dazu gehört auch die Literatur. Das gedruckte Wort, in welcher Form es sich auch bietet, soll der Erziehung, Belehrung und Unterhaltung gewidmet sein. Aber was die heutige Zeit uns bietet, ist gerade das Gegenteil. Darum ist es auch eine überaus notwendige Aufgabe, dem guten Buch, der einwandfreien Zeitung zum Aufstieg zu verhelfen und so der Schand- und Schamliteratur das Wasser abzugraben.

Wissen ist Macht! sagt ein altes Wort. Das meiste wird uns unser aller Lehrentschlerin: „das Leben“ verschaffen, wenn wir offenen Auges durch die Lage gehen. Aber es gibt auf allen Wissensgebieten etwas, sei es von Forschern, Gelehrten und Lebenskämpfern verfaßt und niedergelegt in Berichten, Abhandlungen usw., das uns nicht anders zugänglich ist, indem wir uns dieses oder jenes in Buchform verschaffen, sei es durch Kauf, sei es durch eine Bibliothek. Sehr viele haben ja nur diese Art der Mittelung; bei manchem geht es sogar bis in eine Leihbibliothek. Und da sind entgegen diesen sehr vielen, die das Lesen ganz verwerfen. Ich sage: Lesen in begrenzten Formen ist überaus anregend und wichtig, sogar Pflicht. Es gibt manches Stündchen und Freierwerbungsstündchen, das besser mit Lesen als mit dummen Spielen, Glosen und Redegespinnchen zugebracht würde.

Leider setzt sich bei manchen die Gewohnheit fest, alles aber auch zu lesen, was ihnen unter die Finger kommt. Man sehe sich nur in den Pausen der Arbeitszeit, in den Abteilungen der Straßen- und Eisenbahn die Schand- und Schamliteratur in den Händen der Leute an, die angefangen von den 10-Pfg.-Heftchen, mit grauhaft bunten Kellern-Deckelbildern, bis zu den in Pergament gebundenen, innerlich aber von Unmoral stinkenden, schäpfrigen Werken angeblüht „großer Geistes“ an! Und jeder ist leicht geneigt, sich von einem harmlosen oder interessant erscheinenden Titel einwangen zu lassen. Wenn auch Bücher nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch. Nicht jeder, der belesen ist, kann maßgebend für uns sein. Komm heutzutage nicht, wo die Begriffe so verworren, der Gejammer so geräuschvoll ist.

Weihnachten steht vor der Tür. Wenn es auch in diesem Jahre noch nicht so sein kann, wie wir uns alle es gewünscht hätten, aber etwas Frieden und Freude wollen wir doch alle. Hermann Löns sagt: „Wer ein gutes Buch verschenkt, gibt mehr als Geld, Brot und Arbeit; er gibt Frieden, Freude und Frohsinn.“ Da ist uns also ein Weg gegeben.

Mancher Kollege und manche Kollegin würde sich gewiß über ein Werkchen, das seinem Beruf und seinen gewerkschaftlichen Interessen naheliegt, herzlich freuen. Und das brauchen auch viele, um manches klarer zu sehen, um ihren Wissensdurst zu bereichern, um sicherer dem Leben und seinen Angriffen entgegenzutreten zu können. Ich bin daher: auch manches gute Unterhaltungsbuch würde den Weg in unsere Familien finden, wenn man nur seinen Namen weiß. Darum glauben wir, manchem aus unseren Mitgliederkreisen entgegen zu kommen, wenn wir nachstehend einiges nennen, was jede gutgeleitete Buchhandlung vorrätig hat. Nur warte man mit dem Einkauf nicht bis in die letzten Tage vor dem Feste. Dann ist vieles nicht mehr am Lager und bei den Verhältnissen, die momentan herrschen, nicht mehr zu beschaffen.

Die christliche Literatur.

Aus dem Gewerkschaftsverlag, Köln, jede Broschüre 50 Pfg.:

- 1 Die christlichen Gewerkschaften.
2 Der Gesamtverband.
3 Was tut not?
4 Gemeinwirtschaftliche Grundzüge christlicher Sozialauffassung.

Als Neuerscheinungen verdienen ganz besonders empfohlen zu werden: das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften für 1920. Der Inhalt ist in diesem Jahre besonders reichhaltig. Neben einem Kalendarium, dem Notizkalender und der üblichen Uebersicht über die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften enthält es folgende Abhandlungen: Der Volksbund; Die Arbeitsgemeinschaft; Ein deutsches Arbeitsrecht; Das Räteproblem; Die gewerkschaftliche Entwicklung unter den Angestellten; Neue Wege der Seiblung; Reichssozialpolitik. Außerdem enthält das Jahrbuch einen vollständigen Abdruck des Wortlautes der neuen Reichsverfassung. Preis 1,60 M. Bei Mehrbezug bis zu 10% Rabatt. Ferner: Die neue Schrift Theodor Brauer's:

Das Recht auf Arbeit.

Mit der Gründlichkeit des Wissenschaftlers geht Brauer dem Problem nach. Was ist unter dem Begriff: Recht auf Arbeit zu verstehen? Schlagwortartig findet es gerade in der heutigen Zeit der Sorge und Umwälzung bei Erörterung der sozialen Verhältnisse wieder Anwendung. Das Recht auf Arbeit hat in der Reichsverfassung und im Sozialversicherungs-gesetz ernste Versuche gesetzgeberischer Verantwortlichkeit gefunden. Theodor Brauer sucht herauszufinden, was als fester Begriff gelten soll. Der Gewerkschaftsführer, der seiner Pflicht mit fleißiger Auffassung dienen will, muß aus Brauer's Schrift lernen für seine Arbeit. Preis 2,40 M. bei portofreier Zustellung. (Man bestelle sofort beim christlichen Gewerkschaftsverlag Köln, Benloewall 9.)

Volksvereinsverlag M.-Gladbach, Staatsbürger Bücherei, jedes Heft 45 Pfg.:

- Nr. 10 Das Geld.
13 Allgemeine Steuerlehre.
23 Das Böllrecht.
54 Arbeiter- und Unternehmer-Vertragsbuch.

Ferner bringen wir für fetthaltigen Brotantrieb 125 Gramm Schmalz oder Margarine mit 4 M. wöchentlich in Ansat, für vier Wochen also 16 M.

Wichtig ist besonders die Gemüsenahrung. Der Bedarf an Gemüse ist groß, weil die Kartoffeln sonst nicht reichen. Wir berechnen auf den Tag und Kopf nur ein Pfund Gemüse (das billigste mit 40 Pfg. im Durchschnitt) und für den Sonntag 1 1/2 Pfund Obst mit 1,80 Mark, macht für die Woche 4,60 M. und für vier Wochen 18,40 M.

Alle diese Beiträge wieder zusammengezählt, stellen für vier Wochen eine Ausgabe von rund 112 M. für die Person dar. Nehmen wir einen Haushalt von vier Personen, so ergibt sich eine Ausgabe von 448 M. Wir möchten hierzu noch eine Dose Milch (für Mehlsuppen und Graupen) zu 6,50 M. für die Familie und die Woche hinzunehmen, für vier Wochen also 26 M. Mit den anderen Lebensmitteln zusammen kommen wir demnach auf 474 M. für eine vierköpfige Familie und vier Wochen. Wer eine fünf- oder sechsköpfige Familie zu ernähren hat, kann sich selbst ausrechnen, welchen Betrag er aufzuwenden hat.

Jede Hausfrau wird sagen müssen, daß die vorstehende Aufmachung lediglich schlichten, sehr bescheidenen Ansprüchen Rechnung trägt. Große Sprünge kann man damit nicht machen, man bleibt vielmehr an den Grenzen der Unterernährung. In der Aufstellung fehlt vieles, was manche als notwendig bezeichnen möchten. In ihr ist z. B. kein einziges Ei enthalten, kein einziges Pfund freies Mehl, nichts von Backwaren und dergl. für den Sonntag, keine Butter, kein aus Geheimnisschichtungen herrührendes Fleisch, kein Fisch und kein Käse.

Zahlen beweisen, sagt man. Die hier angeführten Zahlen weisen gebieterisch darauf hin, daß unsere Behörden alles aufbieten müssen, um in Verein mit dem realen Handel eine nachhaltige, andauernde Preisentlastung bei den Lebensmitteln herbeizuführen. Statt dessen sehen wir aber ein ständiges Steigen der Ausgaben für die notwendigsten Bedürfnisse. Es ist anzuerkennen, daß die Stadt für die fehlenden Kartoffeln (vierte Woche) Ersatz gibt. Auf der anderen Seite müssen aber auch die Kosten bedacht werden. Sieben Pfund Kartoffeln kosten 1,19 M., die dafür angebotenen Ersatzmittel beanspruchen indessen eine Ausgabe von 10,23 M. oder ein Mehr von 9,04 M. für die Person und die Woche. Die Konserven zu 6,75 M. (siehe oben vierte Woche) kann sich die minderbemittelte Bevölkerung nicht leisten.

Alle diese Tatsachen müssen den verantwortlichen Stellen, namentlich den Berliner Zentralinstanzen, klar vor Augen halten, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen. Diese Stellen werden dann hoffentlich erkennen, daß auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung noch viel mehr getan werden muß, als bisher an solchen zu verzeichnen war, wenn wir nicht dem Zusammenbruch zusehen sollen. Unser Wirtschaftsleben kann die hohen Lebensmittelpreise und die dadurch bedingten ständigen Lohn- und Gehaltssteigerungen auf die Dauer einfach nicht ertragen. Man spricht gewöhnlich von der Schraube ohne Ende, aber auch die längste Schraube muß einmal ein Ende nehmen.

Die gewaltigen Haushaltskosten sind es nun nicht allein, unter denen die deutsche Familie leidet. Will man sich ein genaueres Bild von allem machen, was sie finanziell zu tragen hat, so muß man andere, unerlässliche Kosten hinzurechnen; wir wollen sie in großen Strichen nur eben anführen. Wie fühlbar sind z. B. die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung, für Miete, für Bekleidung

und Schutzeug! Viele Familien habe hierzu noch hohe Erziehungs- und Ausbildungskosten für die Kinder aufzubringen. Glücklich ist noch die Familie, die von ernstlichen Krankheiten verschont bleibt. Wir alle haben wahrlich viel zu tun, wenn wir wieder den aufwärts führenden Weg erreichen wollen. Aber wir müssen arbeiten, unbedrossen arbeiten und dürfen nicht verzweifeln!

Diese genau und sorgfältig aufgestellten Angaben beweisen auch die Berechtigung unserer Forderung betreffend

**Goldene Gelegenheiten**

nutzen auch der Faulheit nichts; der Fleiß aber macht selbst die gewöhnlichsten Vorkommnisse zu goldenen.

In der Gewerkschaft bietet sich dir eine goldene Gelegenheit, durch treue Mitarbeit zu deinem Teile mitzuhelfen am wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg des Arbeiterstandes.

Erhöhung der Tariflöhne in manchen Textilindustriebezirken mit ungenügenden Löhnen. Auf die unternehmerseitig etwa erhobene Einwendung, daß vorstehende Lebenspreise einer Großstadt nicht zum Vergleich herangezogen werden dürften, wäre zu antworten, daß gegenwärtig diese Preise für größere und kleinere Orte keine merklich großen Unterschiede aufweisen. Wir Gewerkschaftler wollen und können nicht alles Heil von den Berliner Zentralinstanzen erwarten. In der Gewerkschafts- und Genossenschaftsbewegung (letztere als Ergänzung unserer gewerkschaftlichen Lohnpolitik) haben wir Mittel in der Hand, um einen aufwärts führenden Weg zu erreichen.

**Allgemeine Rundschau.**

**Ein Unabhängiger in Theorie und Praxis.**

„Es muß bewilligt werden bis zum Dalles“, hatte neulich in der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung der unabhängige Stadtverordnete Dismann ausgerufen, als eine Forderung städtischer Angestellter zur Beratung stand. Aus diesem Grundsatze glaubten nun die Angestellten des Herrn Dismann, der Herausgeber des unabhängigen „Volksrechts“ in Frankfurt ist, Folgerungen ziehen zu dürfen, indem sie meinten, daß ihr bewilligungsfreudiger Prinzipal nun auch ihren Forderungen auf Bewilligung einer Wirtschaftsbeihilfe Verständnis entgegenbringen würde. Aber weit gefehlt: Hier fühlte sich Herr Dismann plötzlich nicht mehr als klassenbewußter Politiker, sondern als verantwortlicher Arbeitgeber, denn er lehnte, wie der „Vorwärts“ mitteilt, nicht nur die Forderungen „seiner“ Arbeiter glatt ab, sondern erklärte auch dem Organisationsvertreter der Buchdrucker randweg, er werde zu den Verhandlungen der Geschäftsleitung mit den Arbeitern nicht zugelassen. Daß Herr Dismann auch auf seinem neuen Posten

als Leiter des Deutschen Metallarbeiterverbandes schnell umzulernen beginnt, beweist die dringliche Warnung der Verbandleitung an ihre Mitglieder vor Aufstellung unerfüllbarer Forderungen und vor Eintritt in wilde Streiks. Es ist doch immerhin ganz interessant, zu sehen, wie die Verfechter der tollsten Theorien auf einmal ganz vernünftig werden, sobald ihre eigenen Interessen in Frage kommen.

**Ein Beispiel roter Brüderlichkeit.**

Ein bezeichnender Fall von Terror seitens radikaler Arbeiter hat sich nach der „Weserztg.“ am Mittwoch, 24. September, auf der Aktien-Gesellschaft „Weser“ ereignet. Ein Dreher, der der Stadtmehr angehört, war in der Maschinenfabrik an seiner Arbeitsbank beschäftigt, als kurz vor der Mittagspause ein Arbeiter aus einer anderen Abteilung ohne jede Veranlassung ihm einen Hammer wegnahm und damit fortief. Der Dreher tief hinterher, um sich wieder in den Besitz des Hammers zu setzen. In diesem Augenblick wurde er von einer größeren Anzahl Arbeiter hinterrücks überfallen, zu Boden gerissen und so schwer mißhandelt, daß er verblutend liegen blieb. Man schleppte den Bewußtlosen aus der Werkstatt heraus, wobei die Ausrufung folgte: „In die Weser mit ihm!“ Nach einiger Zeit kam der Verletzte wieder zu sich. Seine Bitte um etwas Wasser wurde mit den Worten beantwortet: „Verrecken mußst du das!“ Als jemand darauf hinwies, daß der Verletzte zu verbluten drohe, fiel die Ausrufung: „Das soll der Hund ja auch!“ Von anderer Seite ist dann die Ausrufung gefallen: „Das kommt von der Stadtmehr“, und damit dürfte der Kernpunkt des ganzen Vorfalls gekennzeichnet und getroffen sein. Es ist festgestellt, daß der Verletzte nie mit seinen Arbeitskollegen irgendwelche Streitigkeiten gehabt hat. Offenbar hat also einzig und allein die Zugehörigkeit zur Stadtmehr genügt, um einen seiner Berufstätigkeit friedlich nachgehenden Menschen durch einen gemeinen Akt der Roheit körperlich schwer zu schädigen.

**Ein Exempel für Terroristen.**

Wie man Terroristen zu Leibe rücken kann, zeigt eine Notiz in Nr. 41/42 des „Frisch-Dunderschen „Gewerkvereins“. In Stettin sollte ein den D.-D. Gewerkschaften angehöriger Bierbrauer zum Uebertritt in den sozialdemokratischen Brauer- und Mühlenarbeiterverband bewogen werden. Da der Mann gutwillig dazu nicht bereit war, traten seine sozialdemokratischen Kollegen in den Ausstand, um seine Entlassung zu erzwingen. Der angerufene Schlichtungsausschuß gab einen Schiedsspruch ab, in dem es heißt: Die auf den Streik hin ausgesprochene Kündigung des Frisch-Dundersch organisierten Arbeiters sei unzulässig. Die Koalitionsfreiheit werde dadurch verletzt und die erfolgte Ausschließung des Arbeiters von seiner langjährigen Arbeitsstelle bedeute in diesem Falle einen Eingriff in die persönliche Freiheit. Es liege hier ein Verstoß gegen die guten Sitten vor. — Trotz dieses Schiedsspruches gaben sich die sozialdemokratischen Gewerkschaftler nicht zufrieden. Von ihrem Verwaltungsbeamten Boldt wurden sie in ihrem Vorgehen bestärkt, und eines guten Tages stand der D.-D. organisierte Arbeiter auf der Straße. Letzterer nun erhob Klage gegen den roten Verband und forderte einen Schadenersatz, den er auf 1900 M. bezifferte. Bevor es jedoch

Der Sozialismus in Deutschland. 2,50 M.

Der erste politische Streit in Deutschland. 25 Pfg.

Staatsbürgervorträge 2. Heft Die deutsche Sozialdemokratie. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung. Aus Deutschlands Wirtschaftsentwicklung. 1,20 M.

Vom Geist der deutschen Demokratie. 1,50 M.

Die Stellung der Frau im Menichheitsleben. 1.— M.

E. Gnauck-Kühne, Ein Bild ihres Lebens und Schaffens. 1,90 M.

Die deutsche Volkswirtschaft und ihre Wandlungen. 2. Bd., jeder Band 4,50 M.

Kino und Schule. 1.— M.

Verband kath. Jünglingsvereine Düsseldorf. Im neuen Deutschland. 80 Pfg. Für unsere heimkehrenden Kriegsgefangenen.

Sammlung Köpfel. (Verlag Köpfel, Rempten.)

Kompendien des Wissens und der prakt. Weltkunde. Jedes Bändchen 1.— M.

Amüller, Fliegende Menschen. Manz, Regensburg. 3,40 M. Ein aktuelles Buch für technisch interessierte Arbeiter. Auch für Jugendliche.

Broermann, Männer der Tat. Habel, Regensburg. 3,20 M. Schildert Männer wie Stanley, Zepelin, Krupp, die sich unter großen Schwierigkeiten emporgearbeitet haben. Für Jugendliche begeistertend.

Dederichs, Chemie in Natur und Technik. Volksvereinsverlag. 0,75 M. Behandelt u. a. Ernährung und Nahrungsmittel, Beleuchtung und Brennstoffe, Gips, Zement, Leder, Papier, Tonwaren, Metalle. Für einfache Leser verständlich.

Deuser, Anstands-, Verkehrs- und Lebensregeln. Volksvereins-Verlag. 1,20 M. Für alle.

Engelen, Aus dem Wandereich der Elektrizität. Manz, Regensburg. 1,20 M. Schon für einfachere Leser.

Erziehungskunst der Mutter. Volksvereins-Verlag. Gladbach. 0,75 M. Ein Leitfaden der Erziehungslehre. Für Mütter, namentlich für Arbeiterinnen.

Frost, Dr. J., Was muß der deutsche Staatsbürger von der deutschen Landwirtschaft wissen? Volksvereins-Verlag. 1,20 M. Begeisterte, ansprechende Darstellung, keine trockenen Zahlen.

Giese, Deutsche Bürgerkunde. Voigtländer. 1,60 M.

Lehre vom Staat, Verfassung des Deutschen Reiches und Preußens. Elemente der Volkswirtschaftslehre. Allgemein verständlich. Für gewedete Arbeiter.

Gillet, Charakterbildung. Pustet. 2.— M. Für erwachsene, denkende Leser.

Gnauck-Kühne, Das soziale Gemeinschaftsleben in Deutschland. Volksvereins-Verlag. 1,20 M. Ein vortrefflicher Leitfaden der Volkswirtschaftslehre und Bürgerkunde. Für ernste erwachsene Leser.

Haupt, Tapfere Frauen der Reformationszeit. Kredebeul u. Koenen. 3,60 M. Plastische Frauenbilder. (Caritas Birkelmer und Maria die Katholische.) Für Frauen und Mädchen.

Heinen, Mütterlichkeit. Volksvereins-Verlag, M.-Gladbach. 1,20 M. Schildert die Mütterlichkeit als Lebensinhalt der Frau.

Kollbach, Deutscher Fleiß. Bachem. Bd. 1 3,50 M., Bd. 2 3,50 M. Wanderungen durch die Fabriken, Werkstätten und Handwerksstätten Westdeutschlands. Für erwachsene Leser.

Walter, Prof. Dr. Franz, Die Wiedergeburt der deutschen Familie nach dem Weltkrieg. Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck-München. 2,50 M. Eine Wander- und Andachtsbibel für jedes deutsche Haus.

Wibbelt, Das Buch von den vier Quellen. Schnell. 2.— M. Die vier Quellen wahrer Freude bedeuten: Natur, Spiel, Arbeit, Religion. Ein prächtiges Volksbuch. Auch für Jugendliche.

**Zur Unterhaltung.**

Arthauer, E., Ein Ritt durch Marokko. Habel, Regensburg. 2,40 M. Abenteuerliche Reiseerzählung aus Marokko. Für jugendliche Arbeiter.

Auerbach, Barfüßler. Pustet, Regensburg. 1.— M. Eine stimmungsvolle, viel gelesene schwäbische Dorfgeschichte. Auch für Jugendliche.

Barthelemy, Jocein der Sänger. Haujens Bücherei Bd. 13. Hansen, Saarbrücken. 0,80 M.

Björnson, Ein fröhlicher Bursch. Wiesbadener Volksbücher. 0,20 M. Anziehende Liebesgeschichte zweier Bauernkinder. Schon für Jugendliche.

Brackel, Die Tochter des Kunstreiters. Bachem, Köln. 4,20 M. Ein spannendes Buch mit reich bewegter Handlung. Für alle, besonders auch für Frauen und Mädchen.

Bulwer, Die letzten Tage von Pompeji. Habel, Regensburg. 2.— M. Ein in die meisten Kultursprachen übersehtes, künstlerisch angelegtes Buch, das den Kampf zwischen Christentum und Römertum schildert. Für alle.

Cervantes, Leben und Taten des scharfsinnigen Edlen Don Quijote von La Mancha. Schaffstein, Köln. 2.— M. Abenteuerliches, humorvolles Werk, das in alle Kultursprachen überseht ist. Für alle, auch Jugendliche.

Coloma, „Boy“. Roman. Herder, Freiburg. 2.— M. Der Roman bietet nicht nur edlen Genuß, sondern bringt auch eine starke sittliche Wirkung besonders auf die reifere Jugend und die junge Männerwelt hervor.

Otto Ernst, Parthausergeschichten. 2,50 M.

— Vom geruhigen Leben. 2,50 M.

— Appelschnur. 6.— M.

Die Bücher der deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung von 70 Pfg. angefangen. Durchweg alle sehr guten Inhalts. (Man verlange in den Buchhandlungen Prospekt darüber.) Zu den angegebenen Preisen wird noch ein Zuschlag von vielleicht 10—20 Prozent hinzukommen.

Wir können des beschränkten Raumes wegen nur eine kleine Auswahl bringen. Damit wollen wir einen kleinen Anfang machen und einen Grundstock zu einer kleinen Hausbibliothek legen, die in keiner Familie fehlen sollte. Sie kann zu einer Quelle reinsten Genußes werden.

Ich hoffe, daß die Redaktion unseres Blattes hin und wieder ein kleines Stückerl für den „Büchertisch“ läßt. Da wollen wir denn Feuercheinungen und sonstige gute Werke anzeigen. Diese Hinweise, ausgeschrieben oder angezeichnet, werden dann auf die Dauer einen kleinen Katalog abgeben, daran sich jeder bei Bücher-einkäufen orientieren kann. Die Redaktion ist auch gerne bereit, in Einzelfällen zu bestimmten Büchern zu raten.

Christine S.

zur Verhandlung kam, erklärte sich der sozialdemokratische Brauerei- und Mühlenarbeiterverband zu einem außergerichtlichen Vergleich bereit. Der Verband zahlte an den entlassenen Arbeiter eine Entschädigung von 1200 Mark, und erklärte er sich weiter willens, die vom Magistrat der Stadt Götting an den Arbeitslosen gezahlte Arbeitslosenunterstützung im Rückforderungsfall an die Stadt zu zahlen. Von der Leitung des Brauerei- und Mühlenarbeiterverbandes wurden dessen Funktionäre fernerhin angewiesen, darauf zu achten, daß berartige Terrorismustakte in Zukunft unterbleiben. — Das staturierte Exempel hat also gewirkt. Wir empfehlen allen christlichen Gewerkschaftlern, die in ähnlicher Weise außer Brot und Arbeit gebracht werden, ebenso gegen den roten Terrorismus Front zu machen, wie es in diesem Falle von seiten des S.-D. organisierten Arbeiters geschehen ist.

### Aus unserer Industrie.

#### Wiederaufnahme der englischen Handelsbeziehungen mit der deutschen Textilindustrie.

Nach einer Mitteilung des „Konfektionär“, Nr. 51 vom 13. November d. J., hat sich die Textilhandelsabteilung der Londoner Handelskammer er mit der Lage der Handelsbeziehungen mit den vormalig feindlichen Ländern befaßt.

In Anbetracht der Notwendigkeit der Unterstützung der feindlichen Länder bei der Bezahlung ihrer Kriegsentwädigungen und zur Ausdehnung des Wettbewerbes und der Herabsetzung der Kosten des Lebensunterhalts beschloß sie, die während des Krieges gestaute Entschädigung, wonach Handelsbeziehungen mit den feindlichen Ländern während der Mindestdauer von 10 Jahren nicht wieder aufgenommen sind, zurückzuziehen, und beantragte, den Mitgliedern der Textilabteilung und Kaufleuten im allgemeinen zu gestatten, die Handelsbeziehungen mit Deutschland und anderen feindlichen Ländern wieder aufzunehmen. In einer weiteren Entschädigung wurde gefordert, daß die Handelsbeziehungen mit den vormalig feindlichen Ländern jedoch nicht aufgenommen werden sollen, bevor die britische Regierung eine Erklärung über ihre Handelspolitik abgegeben habe. Der Rat der Handelskammer und der Verband der Handelskammern werden aufgefordert, den stärksten Druck auf die Regierung auszuüben, damit sie so schnell wie möglich eine endgültige Erklärung über ihre Handelspolitik abgibt.

#### Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes.

Die Kaufkraft der Verbraucher für alle Sorten von Webwaren hat trotz der Steigerung der Preise in dieser Woche zugenommen, es wird sehr rege Beschäftigung sowohl in den Woll- wie Halbwollwebereien, ebenso in den Baumwollfabrikaten gemeldet. Außerordentlich stark ist die Kaufkraft für Wirkwaren, in denen auch nicht im entferntesten der Nachfrage genügt werden kann. Die Seidenwarenfabriken sind voll beschäftigt und können neue Aufträge auch nur mit längsten Lieferzeiten und bei höheren Preisen annehmen. Aus der Juteindustrie wird besserer Geschäftsgang gemeldet, die allgemeine Lage der Seinenindustrie ist unverändert.

### Aus der internationalen Textilarbeiterbewegung.

#### Unsere Organisation in Tschechisch-Slowakien und das geplante neue Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Das neue Gesetz über den staatlichen Beitrag zur Arbeitslosenunterstützung ist von ungeahnter Wichtigkeit für unsere Organisation. Nach Inkraftsetzung desselben wird die jetzige staatliche Arbeitslosenunterstützung wegfallen und nur die Gewerkschaften jeder Mützung (nicht nur die „Koten“) werden an ihre Mitglieder Arbeitslosenunterstützung auszahlen. Der Staat zahlt der Organisation den gleichen Betrag bis zu 4 Kr. täglich dazu, jedoch nur unter neuen Bestimmungen ein arbeitsloses Mitglied bis zu 8 Kr. täglich Arbeitslosenunterstützung beziehen kann, wenn es dementsprechende Beiträge gezahlt hat. Der Staat zwingt also alle Arbeiter in die Gewerkschaften hinein, macht sie zu staatlichen Zwangsanstalten. Es wird also keine Unorganisierten mehr geben können, weil solche zünftig sonst keinerlei Unterstützung erhalten können und so bitterer Not anheimfallen würden. Das geplante Gesetz macht auch keinen Unterschied und gilt unsere christliche Gewerkschaft so gut, als die roten. Das haben die Sozialdemokraten schon längst gewußt, weshalb sie seit langer Zeit schon mit dem Schlagwort „massenhaft“ Mitglieder einzulassen: was du nicht organisiert bist, erhältst du keine Unterstützung. Alle christlich sein wollenden Arbeiter und Arbeiterinnen dürfen deshalb nicht länger zögern, sondern müssen reflexlos in die christlichen Gewerkschaften eintreten, nicht allein wegen der Gewährung, auch weil sie bei uns mit den Unterstützungen nicht schlechter stehen. Nur sollen alle Mitglieder möglichst hoch eingestuft, um solche Unterstützungen zu erhalten, die ihnen Lohn entsprechen, damit sie nicht zu große Not leiden müssen. B. S.: Jemand verdient täglich neun Kr., hätte nach dem Gesetz Unterstützung (1/4 des Gehaltes Lohnes) auf sechs Kr. Nach unserem Unterstützungsplan müßte ihm tatsächlich 1,50 Kr. gezahlt werden, um mindestens 17 Kr. vom Besohnde und ebensoviel staatlichen Zuschuß, also 34 Kr. erhalten zu können. Nach 52 geleisteten Wochenbeiträgen hat man Anspruch auf fünf Wochen Unterstützung, macht 170 Kr. Jährlich würde man aber nur 67 Kr. 60 Pf. erhalten. Reibhäm lassen sich eine Reihe anderer Unterstützungen weiter. Weitere Beispiele: Unsere Organisation zahlt bei 90 Pf. Wochenbeitrag 12,50 Kr. bei 100 Pf. 15,00 Kr., Unterstützungen ebensoviel, also kann man bei 90 Pf. wöchentlich erhalten 25 Kr., in fünf Wochen 125 Kr.; bei 110 Pf. wöchentlich 29,20 Kr., in fünf Wochen 146 Kr. Besser bezahlt Arbeiter, welche z. B. 80 Kr. bekommen, erhalten bei wöchentlichem Beitrag von 2 Kr.

30 Pf. an wöchentlich Unterstützung 59 Kr. 20 Pf., durch fünf Wochen 296 Kr. erhalten. Bei jährlicher Beitragsleistung von 119,60 Kr. ein Profit von 176 Kr. 40 Pf. durch Zugehörigkeit zur Organisation. Die christliche Arbeiterchaft soll daraus erkennen, daß unsere Organisation für sie die beste Versicherung vor Not ist und ihre Interessen durch einen lödlosen Zusammenschluß leichter gewahrt werden können. Darum an die Arbeit, damit alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die noch auf unserm Boden stehen, in unsere Reihen eintreten. Wo noch keine Ortsgruppen bestehen, müssen sich christliche Vertrauenspersonen sofort mit uns in Verbindung setzen.

Sekretariate: Schludena 488 und Reichenberg, Birgsteingasse 44.

**Das Geheimnis allen Erfolges**

besteht darin, daß man nicht auf außerordentliche Gelegenheiten wartet. Auch in der Gewerkschaftsbewegung müssen wir die kleinsten Ereignisse erfassen — und sie zu großen machen.

**Süntersdorf.** Zur Abwehr des roten Terrors fand am 7. November eine stark besuchte Versammlung unserer Ortsgruppe statt, in welcher Kollege Röttig-Reichenberg und Kollege Kerner-Hohenelbe das arbeiterfeindliche Treiben der freischändenden Genossen brandmarkten. Kollege Mattauch hatte einleitend den Zweck der Versammlung erklärt, worauf als erster Referent Kollege Röttig die Schlagworte der Gegner gegen uns zerlegte. Kollege Kerner betonte, daß in anderen Orten durch Zusammenarbeiten beider Organisationen günstige Resultate erzielt wurden. Die Genossen müssen unsere Organisation auch hier, wie anderwärts anerkennen, sonst sind sie für die Folgen verantwortlich. Einige Genossen wollten unsere Mitglieder mit guten und bösen Worten überzeugen, doch umsonst. Ein Bakmeister-Genosse sprach über „Bruder- und Schwesterliebe“, welche er wahrheitsgemäß in spirituellen Stunden gelernt hat. Alle Köpfe bergwärts! Unsere Mitglieder bleiben unbegreiflich, auch wenn die „freien Genossen“ vor Ungebuld plagen. Sie haben es nicht so eilig mit den Kohnterbestimmungen, wollen die Feiertage arbeiten und dann uns noch zumuten, daß wir sie als die besten Arbeitervertreter anerkennen, daß wir in ihre Reihen eintraten, um unsere christliche Ueberzeugung zu Grabe tragen zu helfen. Genosse Zimmer hat es ja verstanden: es handelt sich um die Nationalratswahlen, da sollen alle Arbeiter rot wählen, um einer Anzahl Genossen in den Sattel zu verhelfen, damit sie uns nach bolschewistischem Muster zu Tode reiten können. Mitglieder unserer Organisation! Macht eure Ueberzeugung durch Standhaftigkeit! Werdet nicht zu feigen Knechten, die nur politische Eigeninteressen, nicht aber das Wohl der gesamten Arbeiterchaft im Auge haben.

**Trautenau.** Ein schöner Erfolg wurde erreicht, indem bei den neuen Vertragsverhandlungen am 31. Oktober bis 50 Prozent Zuschlag zum früheren Tariflohn festgesetzt wurde. Obwohl die „Genossen“ uns von den Verhandlungen ausschließen wollten, ist es ihnen nicht gelungen. Kollege Kerner-Hohenelbe konnte kräftig eingreifen. Nun liegt es an den Kollegen und Kolleginnen, das Erreichte festzuhalten durch strenge Organisationsarbeit.

**Sainspach.** Am 3. November sprach in unserer Ortsgruppenversammlung unser Bezirksleiter Kollege Koser über Betriebsverhältnisse und den Ausbau unserer Organisation. Die Ausführungen fanden lebhaften Anklang. Nun sollen die Mitglieder danach tätig sein.

### Aus unserer Bewegung.

#### Kolleginnen! Auf zur tätigen Mitarbeit für den Verband!

Eine Kollegin, die seit Jahren für die Ideale unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung gekämpft und besonders in der Kriegszeit mit vorbildlichem Eifer sich die Förderung unserer Bewegung hat angelegen sein lassen, schreibt uns wie folgt:

Man kann über den Krieg, die daraus erwachsenen Verhältnisse und die Schuldfragen geteilter Meinung sein; aber in den ersten Augusttagen 1914 waren wir uns einig in unserer Begeisterung und unserem Idealismus. Was ist davon geblieben? Nichts als ein häßliches Asehe, und sie und da eine glimmende Kohle. Die hellen Feuer sind erloschen. Selbst Leute, die gerade in jenen Unglücksjahren jung — ich gebe zu: so traurig jung sein wollten — zu den altklug die Ängeln und richten ihr Leben bitter wenig nach den Sternen, die in früheren Jahren so wunderbar schön und verheißungsvoll an unserem Jugendhimmel standen. Ich frage mich manchmal, ob was denn so arg wenig geblieben ist, daß wir unser Leben so dumpf und öde durch die Tage tragen; durch Sommerzeit und Arbeitswochen. Überall stößt man auf Mühsam und Gleichgültigkeit.

Rühmt, weil die Verhältnisse noch garnicht besser werden wollen. Gleichgültigkeit, weil man doch nichts ändern kann, wie man sagt. Und lässig legt man die Hände in den Schoß, leigt und brummt dazu: „Ist ein Jammer!“ Wir müssen uns aufraffe, auf was selbst bestimmen. Gerade jetzt, wo der Krieg uns so viel zertrümmert hat, jetzt nach der Umwertung aller Werte, nach der Umkehrung aller Verhältnisse erst recht. In uns durch ein tiefes Junggehen, um uns durch festen Anschluß an unsere Organisation, die unsere wirtschaftlichen Interessen wahren soll. Das kann sie jedoch nur, wenn wir uns als echte Gewerkschaftler tren von unserem Verband bekennen und uns fest an ihn anhängen. Wir wollen ihm neue Freunde überall zuführen — je stärker, desto mächtiger und leistungsfähiger wird er sein. Das wollen wir festhalten. Gewerkschaftsarbeit ist zähe Kleinarbeit, aber wenn wir den Willen dazu haben, werden wir das auch schaffen können. Ein nur zahlendes Mitglied, was uns um seines Namens willen, den ihm die Gewerkschaft einmal bieten könnte, Gewerkschaftler ist, ist nicht mit dem Innersten dabei. Das darf nicht sein. Wir wollen versuchen, wieder mit Idealismus zu schaffen, trotz Bitterkeit und Enttäuschungen. Wir wollen uns nicht „Rückwärts“ schimpfen lassen und es ja auch nicht sein. Seht euch die „Koten“ an, mit welchem Eifer sie auf den Mitgliederfang ausgehen! Da dürfen wir nicht nachsehen. Tragt mehr Ideale in die Bewegung und stellt leuchtende Sterne in sie hinein, auf daß sie dem einen zur Freude, dem anderen zum Lichte seien.

Vor allem wir Frauen. Da müssen wir noch einmal, wie so manchmal in den Kriegsjahren, in die Breite springen. Wir müssen uns gegenseitig Mut und Freude machen, die Schwankenden stützen, und die abseits Stehenden aneifern und:

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten.  
Wie gerade wir Frauen es anstellen wollen, davon ein anderes Mal. Chr. S.

schafft einmal bieten könnte, Gewerkschaftler ist, ist nicht mit dem Innersten dabei. Das darf nicht sein. Wir wollen versuchen, wieder mit Idealismus zu schaffen, trotz Bitterkeit und Enttäuschungen. Wir wollen uns nicht „Rückwärts“ schimpfen lassen und es ja auch nicht sein. Seht euch die „Koten“ an, mit welchem Eifer sie auf den Mitgliederfang ausgehen! Da dürfen wir nicht nachsehen. Tragt mehr Ideale in die Bewegung und stellt leuchtende Sterne in sie hinein, auf daß sie dem einen zur Freude, dem anderen zum Lichte seien.

Vor allem wir Frauen. Da müssen wir noch einmal, wie so manchmal in den Kriegsjahren, in die Breite springen. Wir müssen uns gegenseitig Mut und Freude machen, die Schwankenden stützen, und die abseits Stehenden aneifern und:

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten.  
Wie gerade wir Frauen es anstellen wollen, davon ein anderes Mal. Chr. S.

### Berichte aus den Ortsgruppen.

**Dülken.** Eine gut besuchte Mitgliederversammlung fand am 2. November 1919 im Restaurant Ummellen statt. Kollege Schlunke eröffnete die Versammlung um 10 Uhr. Zuerst sprach Kollege Klages über die allgemeine Lohnbewegung und über die Erhöhung der Verbandsbeiträge. Die sich anschließende freie Aussprache vollzog sich im zustimmenden Sinne. Hierauf nahm die Versammlung einstimmig den vom Vorstand vorgelegenen Stellungsbericht der Verbandsbeiträge an. An Beiträgen einschließl. 20 Pf. Vorkassenschlag sind zu zahlen: für Samtweber 1,30 M.; Stoffweber und Kolleginnen in sämtlichen Webereien und in der Samtindustrie 1,10 M.; die Kolleginnen in den anderen Betrieben auch 1,10 M.; die Kolleginnen in den anderen Betrieben 80 Pf.; Jugendliche bis 17 Jahre 50 Pf. Eintrittsgeld 1 M. Als Vertrauensleute meldeten sich Kollege Daniels und die Kollegin Wood freiwillig. Die Kollegen Köhler und Pellen und die Kollegin Krinen wurden als Revisoren gewählt. Weiter kamen noch die örtlichen Verhältnisse zur Sprache, u. a. Ferientage. Auch wurde das Fehlen eines Vorstandsmitgliedes einer scharfen Kritik unterzogen. Mit einem kräftigen Appell, für pünktlichen und zahlreichen Besuch der Versammlungen zu sorgen, schloß Kollege Schlunke die Versammlung.

**Geiser.** Ein reger gewerkschaftlicher Geist herrscht hier in unserer Ortsgruppe. Die Versammlungen haben durchweg einen guten Besuch aufzuweisen. So waren auch zu den beiden anfangs dieses Monats stattgefundenen Versammlungen eine stattliche Anzahl Mitglieder erschienen. In der ersten Versammlung erklärten sich sämtliche Mitglieder ohne weitere Aussprache mit der Erhebung der von der Verbandsgeneralversammlung beschlossenen Beiträge einverstanden. Unser Vorsitzender, Kollege Böding, dankte allen Anwesenden für diese geschlossene Einigkeit. Dann wurde noch die Kollegin M. v. Aland als Vertrauensperson für die Spinnerei gewählt. In der zweiten Versammlung war Kollege Dieker aus Ahns erschienen. Dieser erstattete eingehenden Bericht über die nunmehr abgeschlossenen Tarifverhandlungen. Nach einer längeren anregenden Aussprache wurde die Versammlung mit Dankesworten des Vorsitzenden an die Erschienenen geschlossen.

### Besondere Bekanntmachungen.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 50. Wochenbeitrag im Jahre 1919 für die Zeit vom 7. Dezember bis zum 13. Dezember 1919 fällig ist.

#### Vollgelebte Mitgliedsbücher.

Eine erhebliche Anzahl alter Mitgliedsbücher sind am Jahresstufte vollgeleht und müssen durch neue Bücher ersetzt werden. Damit die Mitglieder wieder recht bald in den Besitz der neuen Bücher gelangen, bitten wir die Ortsgruppenvorstände um Ausstellung der neuen Bücher. Die alten Mitgliedsbücher sind an die Zentralstelle einzusenden. Vor der Einsendung sind Stammmummer und Zahl der gelehten bzw. in Anrechnung gestellten Marken auf der Innenseite der Umschlagdeckel der alten Mitgliedsbücher einzutragen, damit diese Angaben in die Zentralkartei aufgenommen werden können. Wir bitten die erforderlichen neuen Mitgliedsbücher umgehend bei der Zentralstelle zu bestellen.

#### Der Bericht über die Verhandlungen der Verbandsgeneralversammlung.

Der als geheftete Broschüre gedruckt wurde, kann von den Mitgliedern durch die Verbandssekretariate bezogen werden. Wegen der Papiernot und der großen Teuerung kann nur eine beschränkte Auflage hergestellt werden. Der Preis wird sich auf etwa 1,50 M. stellen. Da die letzte außerordentliche Verbandsgeneralversammlung wohl die bedeutungsvollste Verbandsagung seit Bestehen unseres Verbandes war, kann allen Verbandsmitgliedern die Anschaffung des Berichtes nur dringend empfohlen werden.

### Inhaltsverzeichnis.

**Kritik:** Die deutsche Arbeiterbewegung in Gegenwart und Zukunft. — **Wann** wir uns erst über diesen Winter wärmen! — **Fenilston:** Für alle, die aufwärts streben! — **Allgemeine Rundschau:** Ein Unabhängiger in Theorie und Praxis. — Ein Beispiel toter Brüderlichkeit. — Ein Exempel für Terroristen. — **Aus unserer Industrie:** Wiederaufnahme der englischen Handelsbeziehungen mit der deutschen Textilindustrie. — Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes. — **Aus der internationalen Textilarbeiterbewegung:** Unsere Organisation in Tschechisch-Slowakien und das geplante neue Arbeitslosenversicherungsgesetz. — **Süntersdorf:** — **Trautenau:** — **Sainspach:** — **Aus unserer Bewegung:** Kolleginnen! Auf zur tätigen Mitarbeit für den Verband! Berichte aus den Ortsgruppen: Dülken. — Geiser. — **Besondere Bekanntmachungen.**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gerh. Müller, Dasselhof 66, Kontorstraße 7.